

Man nennt mich Oktober [Fortsetzung]

Autor(en): **Austin, Phyllis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 30

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Er wandte sich noch einmal um, als wollte er South noch einmal verhöhnen, überlegte es sich aber und ging dann etwas unsicher die Treppen hinab. Im Fortgehen dachte er darüber nach, wie er sich dafür rächen würde. Es war unverzeihlich dumm von ihm gewesen, daß er sich Toby auf so ungeschickte Art genähert hatte. Nächstens hoffte er, es besser einfädeln zu können, er wußte schon wie.

«Kann ich ins Badezimmer gehen und meine Schlachtandenken abwaschen?» fragte South lächelnd. Toby betupfte mit dem Schwamm die Wunde und fand, daß es nur eine leichte Hautabschürfung war.

«In meiner Angst habe ich um Monty telefoniert,» sagte sie. «Er muß jeden Augenblick da sein.» South und Toby warteten schon geraume Zeit in ihrem Arbeitszimmer auf Monty, der noch immer nicht erschien.

«Was mag ihn wohl aufhalten?» sagte Toby, als sie lange vergeblich gewartet hatten. South konnte es sich auch nicht erklären. Er nahm Tobys Einladung zum Abendessen an, in der Hoffnung, daß Monty ihnen bald Gesellschaft leisten würde. Während der ganzen Mahlzeit empfand Toby eine merkwürdige Unruhe.

«Glaubst du, daß Monty etwas zugestoßen sein könnte?» fragte sie öfters, ohne daß es ihr in den Sinn gekommen wäre, daß ihm wirklich etwas zugestoßen sein könnte.

Plötzlich läutete das Telefon, und als sie zurückkam, war ihr Gesicht kreidebleich.

«Hilary — es ist schrecklich — Monty, — wir müssen sofort hin. Sag Kain, er möge sofort mit dem Auto vorfahren. Er ist im Finstern, als er zu uns ritt, vom Pferd gestürzt. Zwei Bauern haben ihn gerade eben erst jetzt gefunden und nach Hause gebracht. Wir müssen sofort hin, er möchte uns beide gern sehen.»

Sie schluchzte — ein unaussprechlicher Schmerz wühlte in ihrem Herzen. Monty durfte nicht sterben. Nach Hilary liebte sie ihn mehr als jeden anderen Menschen. Er war ihre Hauptstütze, er war ihr Retter. Monty durfte nicht sterben.

Sie hatten im Auto die vier Kilometer schnell zurückgelegt und wurden von Montys verstörter Haushälterin empfangen.

«Der Arzt ist bei ihm, es ist eine schreckliche Geschichte, Herr,» jammerte sie. «Ich bin ganz außer mir, ich kann es gar nicht fassen.»

Sie eilten an ihr vorbei zu Montys Schlafzimmer. Monty lag mit geschlossenen Augen da, seine Hände ruhten schlaff auf der weinroten Eiderdaunendecke. Wäre sein Gesicht nicht so totenbleich gewesen, so hätte man ihn für schlafend halten können. Neben dem Bette saß Brutus, dessen Kopf auf der Bettkante ruhte, und starrte traurig auf das geliebte Gesicht seines Herrn. Monty bewegte seinen Kopf nicht, nur seine Augen wandten sich Toby und South zu, als sie sich seinem Bett näherten.

Der Arzt trat auf sie zu.

«Ich bin froh, daß Sie gekommen sind,» sagte er, «es steht mit ihm sehr schlecht, er hat nach Ihnen verlangt.»

«Aber,» fragte Toby besorgt, «es ist doch nicht gefährlich?»

«Es gibt leider keine Hilfe mehr,» sagte der Arzt mit einem traurigen Lächeln, «es ist ein Wunder, daß er nicht gleich auf der Stelle tot war, sein Rückgrat ist gebrochen.»

Ein Schluchzen entrang sich Toby. Als Monty es vernahm, bewegte er seine Lippen, aber man konnte nicht verstehen, was er sagte.

Der Arzt zog sich ins Nebenzimmer zurück und die beiden ließen sich neben Montys Bett nieder.

«Ich bin an allem schuld, Monty,» sagte Toby, während sie mit den Tränen kämpfte, wenn ich dich nicht gerufen hätte —»

«Ich — ritt — wie — der — Teufel —» flüsterte Monty. «Gut, — daß alles — in Ordnung ist.» Er versuchte zu lächeln. Brutus brummte traurig auf und Montys Gesicht hellte sich ein wenig auf. «Armer Brutus,» sagte er, «er weiß alles. Toby, — höre — eines Tags — wirst du — und Hilary — ja — ich weiß es — ich sehe es voraus — du weißt — Sterbende — wissen —»

«Sprechen Sie nicht, wenn es Sie anstrengt,» sagte Toby sanft. South fühlte sich unfähig, ein Wort hervorzubringen. Eine Zeitlang lag Monty ruhig mit geschlossenen Augen. Dann öffnete er sie wieder und hauchte:

«Ich — sterbe — sagt ihr — daß — ich — sie auch im Tod — lieben werde — immer lieben — sagt es ihr — immer —»

«Wen meinen Sie, Monty, — wem sollen wir es sagen?»

Er formte den Namen mit seinen Lippen, Toby konnte ihn nicht verstehen.

«Wen?» fragte South bewegt.

Montys Augen irrten im Raum umher, er schien sie vergessen zu haben und jemand anderen mit seinen Blicken zu suchen.

«Wo ist Brutus? Ich — möchte — Brutus —»

Toby legte Montys schwache Hand Brutus auf den Kopf, seine Finger krauten mühsam sein seidenweiches Fell, dann tastete er nach Tobys Hand.

Ueber eine halbe Stunde gab er kein Lebenszeichen von sich, dann plötzlich öffnete er seine Augen, die kindlich erstaunt dreinblickten.

«Sage ihr — Geral — Geraldine —» sagte er mit schwacher Stimme, «oh Gott —!»

Tiefe Stille trat ein. South beugte sich über das totenblasse Gesicht, das regungslos in den Kissen lag. Als South Toby wieder anblickte, standen seine Augen voll Tränen, und sie wußte, daß Monty sie für immer verlassen hatte... Dieser selbstlose Mensch, der immer für andere gelebt hatte — der nie restlos glücklich gewesen war wegen — sie wußte es nun — wegen Geraldine — dieser teuren Freund war für immer von ihr gegangen...

Sie warf sich über das Bett und benetzte seine Hand, die noch immer die ihrige hielt, mit heißen Tränen.

Brutus wimmerte und drängte seinen Kopf gegen ihren Arm.

Die Nachricht von Montys Tod veranlaßte Margaret und Geraldine, sofort aus Südfrankreich zurückzukehren. Margaret war sehr betrübt und Geraldine, obwohl sie tränenlos blieb, schien einen großen Verlust erlitten zu haben, dessen ganze Tragweite Toby erst eine Woche nach dem Begräbnis erfaßte, als sie Geraldine im Weißen Haus aufsuchte, das sie bei dieser Gelegenheit seit einem Jahr zum erstenmal betrat.

Sie hatte Geraldine Montys letzte Worte übermittelt.

«Er war immer ein sehr lieber Mensch,» sagte Geraldine langsam, «aber trotzdem, Toby — konnte ich ihn niemals lieben. Vergeblich versuchte ich es. Ich hätte nie einen Mann heiraten können, den ich nicht liebte. Ich liebte Guys Vater — wir kamen nicht gut miteinander aus — sein Charakter war von dem meinen gar zu verschieden —, aber ich liebte ihn und trotzdem tat es mir nicht leid, als er starb — ich war sogar glücklich darüber, denn nun konnte ich zu meinem Ideal von ihm zurückkehren, das ich mir von ihm gebildet hatte, bevor ich ihn heiratete. Das tröstete mich und ich fühle mich auf diese Weise glücklicher — kannst du das verstehen?»

«Vollkommen!»

«So wäre es mir gegangen, wenn ich Guy geheiratet hätte,» dachte Toby.

Montys Testament enthielt eine Ueberraschung für Toby.

Er hinterließ sein Vermögen Geraldine, die Liegenschaften und alles, was dazu gehört, Oktober Marlowe als Heimstätte, um sich darin vollständig glücklich zu fühlen.

«Monty war immer sonderbar,» sagte Margaret, «was meint er nur mit diesem ‚sich immer glücklich zu fühlen‘?»

Toby verstand sehr wohl den Sinn dieser Worte, aber sie wußte nicht, wann sie und South ihren Wohnsitz in Montys Haus würden aufschlagen können.

Monty war schon über eine Woche begraben, als sie zum letztenmal sein Haus — nun ihr Haus — aufsuchte, um verschiedene Verfügungen zu treffen. Der Wirtschaftlerin sagte sie, daß sie noch einige Monate bleiben könne und sich auch um Brutus bekümmern möge, der seit dem Tode seines Herrn die Nahrungsaufnahme verweigere.

*

Als Toby schon abreisebereit war, erhielt sie Nachrichten, die sie davon abhielten, zu William nach Afrika zu reisen.

Zuerst erhielt sie ein Telegramm, das besagte, daß er auf eine Löwenjagd gegangen sei und seither vermißt werde. Dann kam ein langes Schreiben von einem völlig Unbekannten, das die näheren Umstände enthielt. Es lief darauf hinaus, daß vier Personen von der Jagd nicht zurückgekommen wären und vermißt würden. Ein Körper wäre völlig zerfleischt aufgefunden worden und die anderen mußten als verloren angesehen werden. Hilfsexpeditionen waren zwar noch, während der Brief geschrieben wurde, auf der Suche nach den Vermißten — aber der Schreiber des Briefes fühle sich nicht berechtigt, in Lady Marlowe falsche Hoffnungen zu erwecken.

Diese Nachrichten übten auf Toby eine ganz unerwartete Wirkung aus. Williams gültige blaue Augen und sein liebenswürdiges Benehmen tauchten vor ihr auf. Was hatte sie dazu beigetragen, um ihn glücklich zu machen? Sie kam sich selber verabscheuungswürdig vor. Sie rief nicht erlöst aus: «Gott sei Dank — jetzt bin ich frei!» — es war ihr durchaus nicht so zumute — sie rief vielmehr: «Oh, warum war ich nicht besser zu ihm? Er liebte mich und ich war gleichgültig — ich nahm alles und gab ihm nichts dafür!»

An South schrieb sie:

«Es ist ein schwerer Schlag für mich, wenn es sich bewahrheiten sollte. Ich weiß nun, daß ich immer falsch und treulos in meinen Gedanken gegen ihn gewesen bin. Ich verdiene all mein Unglück. Wenn er lebt, dürfen wir uns nie wiedersehen — das mußt du mir versprechen. Glaube nicht, daß ich dich weniger liebe, Hilary — vielleicht wirkt in mir nur Montys Geist fort. Ich sehe plötzlich ein, wie unrecht ich hatte. Es besteht noch eine schwache Hoffnung, daß er lebt, und ich will ihm zuliebe auf alles verzichten...»

Sie weinte nicht. Geduldig wartete sie die weiteren Nachrichten ab. Endlich kam ein Telegramm, das ihr jede weitere Hoffnung abschneidete. Sir Williams Gewehr sei im tiefsten Dschungel gefunden worden und es war ausgeschossen, daß er in diesem Teil der Wildnis noch am Leben geblieben sein konnte.

Toby war nun Witwe und beschäftigte sich in Gedanken viel mit William. Trotzdem sehnte sie South herbei, dessen Trost sie aufgerichtet hätte; aber sie wußte, daß sein Mitgefühl nicht von seiner Liebe zu trennen war, seiner Liebe, die ihr wohl erwünscht war, die sie im Augenblick aber eher als sein Mitfühlen entbehren konnte.

(Fortsetzung Seite 17)

Und Scheherezade erzählte weiter



IV

..... Der Prinz ergriff das funkelnde Schwert und schritt über den schlafenden Sklaven hinweg zur Tür hinein. Auf dem Throne sah er ein Mädchen sitzen, schlafend, von langen, goldblonden Haaren umwallt. Ihre Stirne leuchtete wie der Mond, ihre Wangen, von einem zarten Rot angehaucht, glichen Rosen..... Viel später erst, als die Prinzessin längst sein Weib geworden war, verriet sie ihm das Geheimnis ihrer Lieblichkeit und flüster- te ihm ins Ohr: Täglich wasche ich mich mit der wunderbaren Araby-Toiletteseife, die alle Düfte des Orientes in sich birgt.

Araby
die feine Toilette-Seife



Grey Towers; manchmal kam Margaret auf einige Tage zu ihr, aber am liebsten war Toby allein. Mit viel Freude las sie von den Erfolgen, die South als Portraitmaler hatte. Oft ging sie in die Gemäldergalerie ihres Schlosses und stand vor ihrem eigenen Bild. Manchmal fühlte sie sich versucht, zu ihm zu sprechen.

ZWEI GUTE KAME-RADEN

Margaret konnte nicht genug über Tobys Haltung staunen. Sie begann zu glauben, daß ihre Tochter doch ihren ältlichen Gatten ziemlich geliebt haben mußte. Selbst Guy überraschte es, daß sich Toby in Grey-Towers so abschloß und nicht einmal South sah, dessen neue Portraits in allen Zeitungen abgebildet waren und der einen Erfolg um den andern errang. Guy dachte, daß ihre Liebe zu South doch nur eine flüchtige gewesen sein müsse, und da er selber ein oberflächlicher Mensch war, so fand er keine bessere Erklärung. Tobys unversöhnlicher Haß hielt Guy von ihr fern, aber sein Fernbleiben hatte noch einen anderen Grund. Toby erfuhr diesen, als zwei Monate nach dem Tode Williams ein Paket an ihn gerichteter Briefe, die ihn nicht mehr lebend erreicht hatten, an sie kam.

(Schluß folgt)



Es muß wohl ein interessantes Geheimnis sein, welches das kleine Aeffchen dem Spielgefährten anvertraut

Hast du aber eine große Zunge . . .

(Fortsetzung von Seite 12)

South verstand besser als sie, was in ihr vorging und wollte sie nicht stören. Sie hatte jüngst so viel erlitten, es schien ihm ratsam, sie wieder zu sich kommen zu lassen und das weitere der Zeit zu überlassen.

Es wurde Frühling, ohne daß Toby mit South zusammengekommen wäre. Es war eine Art Aberglauben, der sie davon abhielt, South zumindest während der ersten sechs Monate ihrer Trauer zu sehen.

Sie schlug ihren Wohnsitz in Grey Towers auf und empfing Williams Freunde, die sich zu Kondolenzbesuchen einfanden, mit der von ihr erwarteten Würde. Sie blieb den ganzen Winter über in

Togal

Tabletten

rasch und sicher wirkend bei:

Rheuma	Hexenschuß
Gicht	Nerven- und
Ischias	Kopfschmerzen
Erkältungskrankheiten.	

Ueber 5000 notariell beglaubigte ärztliche Gutachten! Togal löst die Harnsäure und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels! Ein Versuch überzeugt!

In allen Apotheken. Preis Frs. 1.60



Das neue Haarglanz-Pulver gratis!

Damit Ihr Haar nach der Kopfwäsche besonders glänzend wird, enthält „Schwarzkopf-Schaumpon-Extra“ gratis ein Päckchen „Schwarzkopf-Haarglanz-Pulver“. Das Pulver erhöht die Wirkung der Haarwäsche überraschend. Probieren Sie es einmal! Der grüne Originalbeutel „Schwarzkopf-Schaumpon-Extra“ in glänzender Cellophanhülle mit dem neuen Haarglanzpulver kostet 40 Cts. (Für Blonde: Sorte „hell“, für Dunkle: Sorte „dunkel“.)

Wenn Sie es eilig haben, gibt schönes Haar in 3 Minuten Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon

Schwarzkopf-Schaumpon-Extra mit Haarglanz-Pulver

Generalvertretung: Dötsch, Grether & Cie., A.-G., Basel

Versuchen Sie heute noch

MATTA

das herrlich schäumende, anregende, weinmundige Jedermanns-Getränk. Alkoholfrei, gesundheitlich wertvoll.

Fabrikanten:
W. u. G. Weisflog & Co., Altstetten-Zürich

PIRIL MUNDWASSER

Gesunde Zähne sind ein Vermögen. Erhalten Sie sich Ihre Zähne durch täglichen Gebrauch von Piril-Elixir. Ueberall erhältlich.

Farmo A.-G., Grindelwald.

Erfindergeist

Buch mit 1200 Problemen Fr. 1.-
Erf. Auskunftsbuch gratis.
JORECO PATENT SERVICE
Fohrstr. 114, Zürich

Wer

MOTOSACOCHÉ

kauft, weiß, daß er für den Preis den besten Gegenwert erhält. Solider, robuster Bau, Präzisionsarbeit, höchste Zuverlässigkeit. Fortschrittlich in Neuerungen und Ausstattungen. — Prospekte frei und franko

EMIL BACHMANN, Motorfahrzeuge, ZÜRICH

Stampfenbachstr. 63 Stockerstr. 48 Kasernenstr. 75 Seefeldstr. 37



Farina gegenüber

Johann Maria gegenüber dem Turm

Farina gegenüber
seit 1709

Das erste und älteste
Eau de Cologne
nur echt mit der roten Schutzmarke



SCHÖNES HAAR AUCH FÜR SIE!

Der französische Gelehrte Dr. J. Bringer, der sein ganzes Leben dem Studium der Haarheilkunde gewidmet und in Amerika sowohl wie auch in den meisten Ländern Europas beispiellose Erfolge errungen hat, bringt dem schweizerischen Publikum sein

KAPILLAR-SERUM

Ein chemisches Serum auf streng wissenschaftlicher Grundlage, das je nach dem Zustande der Kopfhaut verordnet und durch Einreiben, nicht durch Injektion, wirkt.

Sie leiden an Haarausfall, vorzeitiger Kahlköpfigkeit, Schuppen, überreichlicher Fettsausscheidung, Jucken oder Entzündung der Kopfhaut?

Kein Haarwasser, keine Pomade kann allen Fällen gerecht werden. Die neue Errungenschaft des Kapillar-Serum aber, dem Falle angepasst und gründlich in den Haarboden eingerieben, wirkt überraschend schnell, ohne Störung und ohne Zeitverlust.

Für vorgerücktes Alter oder Spaltung der Haare infolge schädlicher Färbemittel und zu häufiger Ondulation Spezialserum.

Senden Sie heute noch zwecks mikroskopischer Untersuchung und kostenloser wissenschaftlicher Diagnose

1. Eine kleine Haarprobe,
 2. Genaue Beschreibung Ihres Falles,
 3. Angabe von Geschlecht und Alter,
 4. Namen und genaue Adresse an das
- Laboratorim f. Kapillar-Serum
Abteilung für Haardiagnose S 5
15, rue de Téhéran — PARIS VIII

Kein Allerweltsmittel!
Individuelle
Behandlung!
Medizinischer Rat
kostenlos!

Von Geldsendungen bitte abzusehen,
die Untersuchung erfolgt vollkommen gratis.

Rückporto erbeten!



ERSTE AUTO-OCCASION-ZENTRALE ZÜRICH

Nr.	Marke	Zyl.	PS	Jahrgang	Preis
54	BUICK, Coupé 3/4 pl. Standard	6	17	1926	Fr. 5,650.—
104	BUICK, Sedan 6 pl.	6	23	1925	„ 7,000.—
62	BUICK, Sedan 4/5 pl. Master Six	6	21	1924	„ 5,150.—
71	BUICK, Touring 4/5 pl.	6	21	1924	„ 4,850.—
34	BERLIET, Touring 6 pl.	4	16	1922	„ 2,150.—
28	CHRYSLER, Coach 4/5 pl.	6	17	1925	„ 4,850.—
36	CHIRIBIRI, Touring 4 pl.	4	8	1924	„ 1,500.—
72	CHALMERS, Touring 4/5 pl.	6		1920	„ 1,000.—
39	COTTIN-DESCOUTTES, Touring 5 pl.	4	13	1925	„ 4,150.—
41	DELAGE, Chassis	4	11	1925	„ 3,350.—
101	DELAGE, Allwetter	4	11	1924	„ 4,500.—
105	DELAGE, 2/4 pl.	4	8	1914	„ 1,000.—
55	ESSEX, Touring 4/5 pl.	4	14	1923	„ 1,550.—
26	F. N., Touring 4 pl.	4	11	1923	„ 2,450.—
27	HUPMOBILE, Sedan 4/5 pl.	6	16	1926	„ 6,650.—
56	HUPMOBILE, Sedan 4/5 pl. (blau)	6	16	1926	„ 6,750.—
47	HUPMOBILE, Coupé 2 pl.	8	21	1926	„ 7,150.—
61	HUDSON, Allwetter 6 pl.	6	23	1926	„ 6,550.—
106	JEWETT, Coach 4/5 pl.	6	14		
15	LOCOMOBILE, Sedan 4/5 pl.	8	16	1926	„ 7,850.—
110	LORRAINE-DIETRICH, Sedan 4/5 pl.	6	17	1925	„ 4,800.—
75	LORRAINE-DIETRICH, Allwetter	6	15	1924/25	„ 4,650.—
92	MATHIS, Cabriolet 2/4 pl.	4	7	1925	„ 2,600.—
24	MORS, Touring 4/5 pl.	4	18	1923	„ 2,650.—
42	MINERVA, Allwetter 6 pl.	6	27	1920	„ 2,150.—
22	NASH, Sedan 4/5 pl.	6	22	1922	„ 2,750.—
25	NASH, Touring 4/5 pl.	6	21	1920	„ 1,350.—
33	PEUGEOT, Touring 4 pl.	4	8	1926	„ 3,450.—
37	RENAULT, Sedan 4 pl.	4	11	1924	„ 2,350.—
48	ROCHET-SCHNEIDER, Sedan 6 pl.	4	20	1924	„ 3,350.—
67	SALMSON, Touring 4 pl.	4			„ 700.—
68	STOWER, Touring 4 pl.	4			„ 700.—
69	STUDEBAKER, Touring 4/5 pl.	6	17	1922	„ 1,550.—
23	STUDEBAKER, Coach 4/5 pl.	6	20	1925	„ 4,650.—
7	TALBOT, Allwetter 4/5 pl.	4			
16	WILLS ST. CLAIRE, Touring 4/5 pl.	6	23	1926	„ 10,000.—
73	WILLS ST. CLAIRE, Sedan 4/5 pl.	6	23	1926	„ 10,000.—
64	WILLYS KNIGHT, Sedan 4 pl. Mod. 66	6	20	1925	„ 7,650.—

Besichtigung frei und unverbindlich

AUTAG

AUTOMOBIL-HANDELS A.-G.

ZÜRICH-WOLLISHOFEN